

UNIVERSITÄT ZU KÖLN

IBERISCHE UND LATEINAMERIKANISCHE ABTEILUNG DES HISTORISCHEN  
SEMINARS

## **Zur Geschichte der Capoeira – Ein Diachroner Vergleich**

Hausarbeit zum Hauptseminar (Blockseminar):

„Vergleichende Geschichte Lateinamerikas im 19. Jahrhundert“

Leitung: Prof. Dr. Michael Zeuske

Sommersemester 2002

Vorgelegt von

Ivan Jung

Riehler Str. 67

50668 Köln

Fon: 0221-1396955

Mail: [suxi@capoeira.de](mailto:suxi@capoeira.de)

11. Fachsemester Regionalwissenschaften Lateinamerika

Köln, den 18. Juli 2002

1	Einleitung: .....	3
2	Diskurse über Capoeira: .....	4
2.1	<b>Diskurs der Repression:</b> .....	4
2.2	<b>Der nationale Diskurs</b> .....	5
2.3	<b>Der ethnische Diskurs</b> .....	5
2.4	<b>Der Klassendiskurs</b> .....	5
2.5	<b>Der korporativ – initiatorische Diskurs</b> .....	5
3	Das Verhältnis von Anpassung und Widerstand in der Plantagengesellschaft.....	6
4	Capoeira im 19. Jahrhundert .....	8
4.1	<b>Vorgeschichte der Capoeira in Rio de Janeiro und die Periode 1800-1850</b> .....	9
4.2	<b>Capoeira in Rio de Janeiro in der Periode von 1850 – 1930</b> .....	11
4.3	<b>Verhältnis von Politik und Capoeira in der Alten Republik</b> .....	12
4.4	<b>Capoeira in Bahia, die vadiação (1890 – 1945)</b> .....	14
5	Entstehung der modernen Capoeira .....	16
5.1	<b>Capoeira Regional</b> .....	16
5.2	<b>Capoeira Angola</b> .....	17
6	Diachroner Vergleich zwischen der modernen und der historischen Capoeira .....	18
7	Bibliographie: .....	19

## 1 Einleitung:

Heute ist Capoeira eine Kampfkunst, die von Menschen in aller Welt betrieben wird. Capoeira gilt als die nach dem angelsächsischen Boxen am weitesten verbreitende, nicht-fernöstliche Kampfform<sup>1</sup>.

Capoeira wird heutzutage meist in geschlossenen Trainingsräumen, so genannten *academias*, unterrichtet. In der Regel sind es brasilianische Trainer, die die Schüler unterweisen, doch zunehmend erreichen auch nicht-Brasilianer die nötige Kenntnis für den Unterricht.

Capoeira wird in der *roda* gespielt: Musiker, Akteure und Zuschauer bilden einen geschlossenen Kreis von ca. 5m Durchmesser, in dessen Mitte die physische Aktion stattfindet. Der Kampf-Tanz ist eine improvisierte Performance, die sich aus Fußtritten, Ausweichbewegungen und akrobatischen Einlagen zusammensetzt. In der Capoeira sind die beiden Spieler gleichzeitig Partner und Gegner: sie kämpfen gegeneinander und tanzen miteinander zugleich. Beide bewegen sich auf der schmalen Grenze zwischen (Schau)Kampf und Kooperation, einem Frage- und Antwortspiel. Diese fragile Balance erzeugt im Spiel eine nie nachlassende Spannung und macht die Capoeira zu einer permanenten Improvisation auf der schmalen Grenze zwischen Spiel und Kampf.

Gemeinhin wird die Geschichte der Capoeira mit Widerstand assoziiert. Mit dem Widerstand der Sklaven. Der sich aufbegehrende schwarze Sklave gilt als Archetyp des heroischen Capoeirista und als sein Urahn. Im Diskurs wird meist eine verkürzte Entwicklung der Capoeira von der Zuckerrohrplantage zur Capoeira-academia unterstellt.

Man kann zwischen vier Phasen der Aneignung unterscheiden:

1. Die erste Phase besteht aus der Tradierung afrikanischer Kulturformen und ihrer Wiederentdeckung durch afrikanische Sklaven in Brasilien.
2. Die zweite Aneignung fand statt als freie schwarze Brasilianer, und später Männer der Unterschichten anderer ethnischer Herkunft in den großen Hafenstädten Brasiliens Rio de Janeiro, Salvador und Recife, diese Formen übernahmen und veränderten.
3. Ab Mitte des 20. Jahrhunderts eigneten sich Männern und Frauen aus Unterschichten und Mittelklassen im gesamten Land modernisierte Stile der Capoeira an. Diese wird in der Regel in Vereinen, so genannten *academias*, gelehrt. Auch Formen aus asiatischen Kampfsportarten, wie bunte Kordeln für Graduierungen, wurden übernommen.

---

<sup>1</sup> Mathias Röhrig Assunção, Renato Vieira: **‘Mitos, controvérsias e fatos. Construindo a história da capoeira’**; *Estudos Afro-Asiáticos*, 34; Rio de Janeiro, S. 82

4. Die letzte Phase der Aneignung begann in den 1980er Jahren als Jugendliche und Erwachsene begannen, eine brasilianische Kulturform zu erlernen und zu praktizieren. Mit der vorliegenden Arbeit möchte ich die Entwicklung differenziert darstellen und einen diachronen Vergleich zwischen der modernen Capoeira und der Capoeira, wie sie im 19. Jh. insbesondere in Rio de Janeiro praktiziert wurde, ziehen. Ich werde mich auf die Phase 2 und 3 der Aneignung beschränken. Dabei werde ich auch die Geschichte der Capoeira nachzeichnen und auf die Probleme der Historiographie eingehen.

## **2 Diskurse über Capoeira:**

Ich beziehe mich bei der Unterscheidung der Diskurse, in der Capoeira-Geschichte erzählt wird, auf die Arbeit von Mathias Röhrig Assunção<sup>2</sup>. Er unterscheidet dabei zwischen fünf paradigmatischen Diskursen, auf die ich im Folgenden eingehen werde.

### **2.1 Diskurs der Repression:**

Die ältesten schriftlichen Quellen über Capoeira bestehen aus Polizeiberichten und Gerichtsverfahren, kurzen Zeitungsnotizen und Gemeindegsetzen, die ausnahmslos ihre Unterdrückung zum Ziel haben. Diese Verfolgung rechtfertigt sich mit dem Verweis auf den barbarischen, sprich afrikanischen, Charakter der Kunst, und ihre Ausübung von Männern, der farbigen Unterschicht, die immer mit Vagantentum und Kriminalität in Verbindung gebracht werden. Dieser Diskurs der Repression beherrscht die öffentliche Meinung bis in die 1930er Jahre, das absolute Verbot der Capoeira wurde ausdrücklich in das republikanische Strafgesetzbuch von 1890 aufgenommen<sup>3</sup>. Zwar wurden auch vor diesem Gesetz immer wieder Personen verhaftet, weil sie Capoeira ausübten, allerdings wurden sie dann wegen anderer Delikte angeklagt. Sie konnten mit bis zu 300 Peitschenhieben bestraft werden<sup>4</sup>.

Der Diskurs der Repression ist der erfolgreichste und einflussreichste. Alle anderen Interpretationen der Capoeira sind im unterschiedlichen Maße von diesem beeinflusst.

---

<sup>2</sup> Mathias Röhrig Assunção: '**Capoeira. Zur Geschichte einer afro-brasilianischen Kunstform zwischen Anpassung und Widerstand**'. In: Dietmar Rothermund (ed.), *Aneignung und Selbstbehauptung in der Geschichte der Europäischen Expansion*, Oldenbourg, Munich, S. 317-44.

S.a.: Mathias Röhrig Assunção, Renato Vieira: '**Mitos, controvérsias e fatos. Construindo a história da capoeira**'; *Estudos Afro-Asiáticos*, 34; Rio de Janeiro, 1998, S. 87-92

<sup>3</sup> Código Penal, Art. 402-404. Decreto no. 847, Decretos do Governo Provisório da República dos Estados Unidos do Brasil, de 1 a 31 de outubro de 1890, Rio de Janeiro, Imprensa Nacional, 1890.

Alle relevanten Artikel finden sich auch bei: Waldeloir Rego, *Capoeira Angola – Ensaio Sócio Etnográfico*, Salvador, Itapua, 1968, S. 292f

<sup>4</sup> Vgl. Thomas H. Holloway, "'A Healthy Terror': Police Repression of Capoeiras in Nineteenth-Century Rio de Janeiro"; in: *Hispanic American Historical Review*, 69:4 (Nov. 1989), S. 649 ff.. Dazu auch:

Mary Karasch: *"Slave Life in Rio de Janeiro 1808-1850"*; Princeton University Press; New Jersey; 1987; S. 122f

## **2.2 Der nationale Diskurs**

Der nationale Diskurs möchte den brasilianischen Charakter der Kunst betonen und mit dem „Mulatten“ den Archetyp des Capoeiristas darstellen. Erste Versuche die Capoeira als genuin brasilianische Kampfkunst im Gegensatz zum angelsächsischen Boxsport abzugrenzen, finden sich beispielsweise bei Coelho Neto, der den griffigen Slogan formulierte: „Lasst uns das Capoeira-Spiel üben und Ekel vor dem Boxkampf empfinden.“<sup>5</sup>

## **2.3 Der ethnische Diskurs**

Beim ethnischen Diskurs handelt es sich um eine afrozentrische Sichtweise der Capoeira, die den afrikanische Ursprung und Charakter der Capoeira hervorheben möchte. Dabei wird der entflohene Sklave als Archetyp des Capoeiristas dargestellt. Dieser Diskurs wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zuerst von Volkskundler und Anthropologen formuliert. Er wurde dann von der Schwarzenbewegung Brasiliens in den 1980er aufgegriffen: Capoeira wird dabei gemeinsam mit der afro-brasilianischen Religion Candomblé als Ausdruck von Negritude hervorgehoben. Dieser Diskurs ist unter anderem auch in den Vereinigten Staaten erfolgreich.<sup>6</sup>

## **2.4 Der Klassendiskurs**

Der Klassendiskurs legt das Hauptaugenmerk auf die Widerstandsfunktion der Capoeira und den sozialen Ursprung der Capoeiristas in den Unterklassen. So wie der ethnische Diskurs die Partizipation von nicht Schwarzen unterbeleuchtet, unterschlägt der Klassendiskurs die Capoeira-Praxis von Mitgliedern der Elite und die ambivalente politische und soziale Funktion der Capoeira in bestimmten historischen Kontexten. Beide Diskurse tendieren auch dazu, den Einfluss europäischer Elemente auf die Capoeira herunterzuspielen.

## **2.5 Der korporativ – initiatorische Diskurs**

Der korporativ-initiatorische Diskurs verweigert den Wert akademischer Untersuchungen und privilegiert die Transmission von Kenntnissen über die Geschichte der Capoeira via oraler Tradition. Er artikuliert sich nicht nur mündlich innerhalb des Unterrichts, sondern auch in einer beeindruckenden Vielfalt von Broschüren, Zeitschriften, didaktischen Büchern von Meistern und Lehrern, sowie in Schallplatten, Videofilmen und Websites. Er

---

<sup>5</sup> Coelho Neto, *Bazar*. Porto, Livr. Chardron de Lello e Irmão, 1928, S. 134

<sup>6</sup> Vgl. Nestor Capoeira, *Capoeira. Os Fundamentos da Malícia*; Editora Record, Rio de Janeiro, 1992, 4. Aufl., S. 12. In diesem Zusammenhang sei auf die Diss. von M. Thomas J. Desch-Obi, hingewiesen: *Engolo: Combat Traditions and African Diaspora History*. Los Angeles: University of California, 2000. In dieser Arbeit zeichnet der Autor die Verbindung von der afrikanischen Kulturform N'Golo zur brasilianischen Capoeira nach.

spiegelt die Reaktion von professionellen oder semi-professionellen, oft nicht akademisch ausgebildeten Capoeira-Lehrern wieder. Diese bestreiten ihren Lebensunterhalt mit Capoeira, geraten aber auf dem Arbeitsmarkt in Konkurrenz mit Sportlehrern oder fühlen, wie ihr Wissensmonopol über Capoeira durch Akademiker (Sozialwissenschaftler, Sport- und Erziehungswissenschaftler, Ärzte) in Frage gestellt wird. Vor diesem Hintergrund erscheint also eine Abwehrhaltung gegenüber Leuten „von draußen“ nachvollziehbar.

Allen Diskursen ist gemein, dass sie zu einer Mythologisierung der Capoeira beitragen, in dem sie die Aspekte hervorheben, die ihre Version der Geschichte bestätigen, und die nicht kongruenten Elemente dieser Geschichte verschweigen.<sup>7</sup> Die Essentialisierung von Capoeira ist allen Diskursen gemeinsam. Die grundlegenden Unterschiede etwa zwischen den Praktiken Anfang des 19. Jahrhunderts in Rio de Janeiro, Anfang des 20. Jahrhunderts in Salvador und nach 1945 in gesamt Brasilien werden nicht genug problematisiert. Im besten Fall werden sie als geringfügig abweichende Varianten einer in ihrer Essenz immer gleichen Capoeira gesehen, die es gilt, wieder zu finden und zu kultivieren. In der vorliegenden Arbeit möchte ich genau diese Unterschiede in einer diachronen Komparation herausarbeiten. Im Folgenden werden Capoeira als Oberbegriff und die Quellenbezeichnungen *capoeira(s)*, *capoeiragem*, *vadiação* usw. als Unterbegriffe für die räumlich und zeitlich spezifischen Formen von Capoeira benutzt, um die notwendige Unterscheidung zwischen diesen historischen Formen zu betonen. Capoeirista ist die gegenwärtige Bezeichnung für alle, die Capoeira lernen und spielen.

### **3 Das Verhältnis von Anpassung und Widerstand in der Plantagengesellschaft**

Die Sklavengesellschaft beruhte auf einem System des Zwanges und der Gewalt. Dieses System beruhte auf Abschreckung und wird immer als Ausbeutung von Fremden definiert. Die weißen Sklavenhalter lebten in der permanenten, nicht unbegründeten<sup>8</sup>, Furcht vor Sklavenaufständen oder Übergriffen ihrer Sklaven. Gewalt war daher an der Tagesordnung. Auch um die Arbeitsmoral aufrecht zu erhalten, hielt man eine strenge Führung der Sklaven für angebrachter. Eine all zu nachsichtige Behandlung würde nach verbreiteter Meinung zu Produktionseinbußen führen.<sup>9</sup> Aber nicht nur die harte

---

<sup>7</sup> Für eine ausführlichere Behandlung dieses Aspekts, vgl. Vieira, Assunção, *'Mitos, controvérsias e fatos. Construindo a história da capoeira'*

<sup>8</sup> Vgl. João José Reis: *Slave Resistance in Brazil: Bahia, 1807 – 1835*; Luso-Brazilian Review XXV; University of Wisconsin; 1988

<sup>9</sup> Vgl. u.a. Mary Karasch: *“Slave Life in Rio de Janeiro 1808-1850”*; S. 112f.

Bestrafung z.B. durch Auspeitschen wegen Lappalien, sondern auch die schlechte Behandlung der Sklaven führten dazu, dass sie keine hohe Lebenserwartung hatten. Nicht wenige zogen es vor, sich selbst zu töten, um den Bestrafungen und dem perspektivlosen Leben zu entfliehen<sup>10</sup>.

Vor diesem Hintergrund schien es lange Zeit nur zwei Reaktionen geben zu können. Auf der einen Seite die Anpassung und auf der anderen Seite der offene Widerstand. Zu ersteren lässt sich der Sklave zählen, der sich in Ermangelung von Alternativen dem System unterwirft und sich die Regeln und Werte der weißen Besitzer aneignet. Dieser Sklave wird auch mit dem Terminus Onkel Tom belegt. Auf der anderen Seite ist der heroische Rebell, der sich ohne Rücksicht auf Strafe unter Risiko des eigenen Lebens dem System widersetzt. In diesem Zusammenhang wird gerne auf den legendären Anführer des Quilombo dos Palmares verwiesen, der von der brasilianischen Schwarzen Bewegung ab 1970 zum Symbol des Widerstandes erkoren wurde. Gerne wird in diesem Zusammenhang erwähnt, dass Zumbi ein Capoeira – Kämpfer gewesen sein soll<sup>11</sup>. Jedoch findet sich in den Quellen kein einziger Beleg für die Praxis der Capoeira in Palmares<sup>12</sup>.

Diese Form des Widerstandes war jedoch sehr riskant und oftmals nicht von Erfolg gekrönt, da sie oft von anderen Sklaven verraten wurden, die eine Bestrafung aus Rache fürchteten. Der größte Aufstand dieser Art fand am 24. und 25. Januar 1835 statt, auch bekannt als malê oder muslimische Revolte, benannt nach der Bezeichnung für muslimische Schwarze<sup>13</sup>.

Zwischen diesen beiden Polen schien es nichts Gemeinsames zu geben.<sup>14</sup> In neuerer Zeit bildete sich jedoch eine mittlere Position heraus<sup>15</sup>. Ich möchte mich an dieser Stelle auf das *hidden transcript* - Konzept von James Scott<sup>16</sup> beschränken. Scott unterscheidet zwischen einer öffentlichen Akzeptanz von Herrschaft durch Subalterne, die sich in einem *public transcript* äußert, und einem *hidden transcript*, das sich in Ausnahmesituationen zeigt. Das *public transcript* ist vor allem eine Täuschung zur Selbstbehauptung und kann lebensnotwendig sein, im *hidden transcript* offenbart sich hingegen das „wahre“

---

<sup>10</sup> Vgl. Ebda. S. 115

<sup>11</sup> Ein Beispiel unter vielen ist Almir das Areis, *O que é capoeira*. São Paulo, Brasiliense, S. 13, 15-17. In seiner Arbeit versucht er darzulegen, dass viele Bewegungen in der Capoeira durch Tierimitationen entstanden.

<sup>12</sup> Vgl. J.Lowell Lewis, *Ring of Liberation. Deceptive Discourse in Brazilian Capoeira*. Chicago & London, University of Chicago Press, 1992, S. 38 und Vieira, Assunção, *Mitos, controvérsias e fatos. Construindo a história da capoeira*, S. 84

<sup>13</sup> Vgl. João José Reis: *Slave Resistance in Brazil: Bahia, 1807 – 1835*, S. 124f

<sup>14</sup> Mathias Röhrig Assunção: *'Capoeira. Zur Geschichte einer afro-brasilianischen Kunstform zwischen Anpassung und Widerstand'*, S. 320

<sup>15</sup> Zur Beschreibung dieses Prozesses vgl. ebda.

<sup>16</sup> James Scott, *Domination and the Arts of Resistance. Hidden Transcripts*. New Haven & London, Yale University Press, 1990 und *Weapons of the Weak – Everyday Form of Peasant Resistance*, Yale, 1985

Wertesystem der Unterdrückten aus. Am deutlichsten zeigt sich das in Gesellschaften, die extremen Zwang ausgesetzt sind in denen eine offene Konfrontation als zu riskant erscheint, wie z. B. Sklavengesellschaften<sup>17</sup>.

Lowell Lewis hat den Eingang dieser Widerstands-Strategie in die Capoeira untersucht. Er verwendet dafür den Terminus *strategic ambiguity*, der für ihn allgemein als Kennzeichen für afroamerikanische Konfliktregulierung<sup>18</sup> gilt. Er weist dies anhand typischer Charakterisierungen des Capoeira-Spiels nach: dem Wechsel von Angriff und Verteidigung, der versteckten und offenen Gewalt, der Mischung aus Konfrontation und Kooperation. Die Kunst darin liegt eben, jemanden zu bezwingen ohne Anwendung direkter Gewalt. Für Lewis Lowell liegen in diesem Wechselspiel von Extremen die Besonderheit der Capoeira und auch seine spezielle Schwierigkeit.

#### 4 Capoeira im 19. Jahrhundert

Unter Capoeira wird heutzutage eine Kampfkunst verstanden. Wie bereits in der Einleitung beschrieben, handelt es sich dabei um eine teils kämpferische, teils akrobatische Darbietung eines Paares in einem Kreis zu einer Musikbegleitung. Die brasilianische Terminologie lautet Jôgo (Spiel)<sup>19</sup>. Den Begriff Sport wird man in diesem Kontext nur selten hören, da Sport stärker mit Wettkämpfen und institutionellen Formen assoziiert wird<sup>20</sup>, was dem Selbstverständnis der Capoeiristas wieder spricht. Für sie bedeutet es eine Lebensweise<sup>21</sup>.

Im allgemeinen Diskurs wird gerne von einer unveränderten Capoeira ausgegangen, die sich praktisch im Laufe der Zeit kaum verändert hat. Eine Capoeira, die in den Quilombos der entlaufenen Sklaven entstanden ist, ihren Weg über die *maltas*<sup>22</sup> im Rio de Janeiro der ersten Republik genommen hat und später in der academia von Mestre Bimba und Mestre Pastinha ihre Vollendung fand. Das Problem einer solchen Annahme ist schlicht, das sie von einer chronologischen Entwicklung der Capoeira ausgeht, die so nicht aufrecht zu halten ist. Sie erklärt nicht die verschiedenen Diskontinuitäten und Fragmente in der

---

<sup>17</sup> Eine typische Form dieses Widerstandes findet sich in J.Lowell Lewis, *Ring of Liberation.*, S. 36

<sup>18</sup> ebda. S. 208, 219; Lowell Lewis übernimmt dieses Konzept von Thomas Kochmann. Rappin' and Stylin': Communication in Urban Black America. Urbana, 1972

<sup>19</sup> Für eine Diskussion dieser Definition vgl. auch Tiago de Oliveira Pinto, *Capoeira, Samba, Candomblé. Afro-brasilianische Musik im Recôncavo, Bahia.* Berlin, D. Reimer, 1991, S. 43

vgl. auch J.Lowell Lewis, *Ring of Liberation. Deceptive Discourse in Brazilian Capoeira.*, S. 86ff.

<sup>20</sup> Zur Diskussion des Begriffes vgl. auch J.Lowell Lewis, *Ring of Liberation. Deceptive Discourse in Brazilian Capoeira*, S.1

<sup>21</sup> Über die Schwierigkeit einer Zuordnung vgl. auch Bira Almeida - "Capoeira - A Brazilian Art Form. History, Philosophy, and Practice"; North Atlantic Books, Berkeley 1986, 2.Aufl. S. 54f; vgl. auch: Nestor Capoeira, "Capoeira. Os Fundamentos da Malícia"; Editora Record, Rio de Janeiro, 1992, 4. Aufl., S. 12

<sup>22</sup> Über die Herkunft des Begriffes vgl. auch Thomas H. Holloway, "A Healthy Terror": Police Repression of Capoeiras in Nineteenth-Century Rio de Janeiro", S. 644

Geschichte dieser Kulturform. Sie ignoriert die Unterschiede in den verschiedenen Ausführungen der Capoeira. Diese Weise in der Capoeira-Geschichte erzählt wird, verneint einen Prozesscharakter in der Entwicklung der Capoeira, in der sich langsam die heute bekannte Form herausgebildet hat. Die Anhänger einer solchen Historiographie gehen dabei von einer reinen Urform aus, zu der man sich wieder hinwenden sollte.<sup>23</sup>

#### **4.1 Vorgeschichte der Capoeira in Rio de Janeiro und die Periode 1800-1850**

Im Folgenden möchte ich versuchen, die Capoeira des 19. Jahrhunderts zu rekonstruieren. Von einer geschlossenen und einheitlichen Historiografie kann dabei nicht ausgegangen werden, vielmehr setzt sich die Geschichte aus einem Puzzle von verschiedenen Fragmenten zusammen. Dabei kann man nicht von einem einzigen Ursprung sprechen, sondern die Capoeira entwickelte sich zeitgleich an verschiedenen Orten. Während sie in Bahia einen stärkeren Bezug zur Religion aufwies, zeigte sie in Rio de Janeiro einen stärkeren Charakter einer Kampftechnik<sup>24</sup>. In der Literatur gilt es inzwischen als gesichert, dass die Capoeira eine urbane Erscheinung war<sup>25</sup>. Zum einen auf Grund der Quellen in Form von Polizeiberichten, zum anderen auch, da es in der kolonialen Stadt von Wichtigkeit war, sich verteidigen zu können, nicht nur gegen die Obrigkeit, sondern auch gegenüber anderen Sklaven oder Freigelassenen.<sup>26</sup>

Als Datum für die früheste Erwähnung von Capoeira gilt 1770 in den Kolumnen des Journalisten Joaquim Manuel de Macedo, die später auch in Buchform erschienen<sup>27</sup>. In seinen Geschichten erzählt er von dem portugiesischen Leutnant Amotinado, dessen Aufgabe es war, den Vizekönig Marquis de Macedo bei seinen nächtlichen amourösen Exkursionen zu beschützen. De Macedo beschreibt ihn als tollkühnen Kämpfer und bringt ihn mit Capoeira in Verbindung, allerdings hält er dem Leser vor, wie er sich die Capoeira angeeignet hat und es ist auch keine Rede von anderen Capoeiristas. Bemerkenswert ist noch das es sich dabei um einen luso-brasilianischen Capoeirista handelt. Danach ist lange nichts mehr von der Capoeira zu lesen. Bis zum Jahr 1808 als mit dem portugiesischen Hof das erste Mal ein Polizeisystem nach Rio de Janeiro aufgebaut wurde. Am 13. Mai 1809 wurde die so genannte Guarda Real de Polícia per Dekret eingerichtet. Die Leitung

---

<sup>23</sup> vgl. Vieira, Assunção, *'Mitos, controvérsias e fatos. Construindo a história da capoeira'*, S. 84-86

<sup>24</sup> Vgl. Für eine Diskussion dieser These Nestor Capoeira, *"Capoeira. Os Fundamentos da Malícia"*, S. 39f.

<sup>25</sup> Bira Almeida - *"Capoeira - A Brazilian Art Form"*, S. 20; Carlos Eugenio Libano Soares spricht in einem Interview davon, dass er die ersten Belege für Capoeira auf dem Land ab 1850/60 gefunden hat, [http://www.unicamp.br/unicamp/unicamp\\_hoje/ju/out2001/unihoje\\_ju167pag22.html](http://www.unicamp.br/unicamp/unicamp_hoje/ju/out2001/unihoje_ju167pag22.html)

<sup>26</sup> etwa Lewis, *Ring of Liberation.*, S. 52

<sup>27</sup> Das Buch trägt den Titel „Memórias da Rua do Ouvidor“, zit. In: J. Lowell Lewis, *Ring of Liberation.*, S. 43; das Zitat bringt auch Bira Almeida, allerdings gibt er das Jahr 1770 an.

oblag dem Major Miguel Nunes Vidigal. Dieser galt als exzellenter Kenner der Capoeira. Was ihn nicht hinderte, diese und andere afro-brasilianische Manifestationen, wie dem Candomblé, bis zu seinem Tod 1853 zu verfolgen<sup>28</sup>. Vorher sorgte das Militär für Ruhe und Ordnung. Durch die Schaffung der Polizei erhalten Polizeiberichte als Primärquellen für Capoeira eine große Bedeutung. Allerdings mit Einschränkungen, sie teilen uns nur mit was im öffentlichen Raum passiert, aber nicht innerhalb der Häuser<sup>29</sup>. Es ist daher durchaus vorstellbar, das Capoeiras zum Zeitvertreib Capoeira spielten oder sich dadurch ein Zubrot verdienten. Lewis spricht in diesem Zusammenhang auf das Geldspiel an, bei dem es darum geht eine Banknote durch geschickte Akrobatik mit dem Mund vom Boden aufzulesen<sup>30</sup>. Außerdem berichten uns Polizeiakte lediglich über Gesetzesübertretungen und nicht über rechtlich nicht-relevante Vorfälle, diese Art der Quellen interessiert sich nicht dafür, ob es sich bei Capoeira um eine Kulturform handelt. Hinweise darauf sind nur indirekt zu erfahren, wenn Capoeiras mit Musikinstrumenten angetroffen wurden<sup>31</sup>. Mit Capoeira bezeichnete man sowohl eine Praxis als auch eine Gruppe von Personen, Holloway legt wert auf diese Unterscheidung<sup>32</sup>. Capoeira wird für diese Zeit in der Literatur in erster Linie als Kampftechnik die sich durch Schläge mit den Füßen und dem Kopf auszeichnete. Auch heute finden sich diese Elemente in der Capoeira. Man nennt sie *cabeçada* und *rasteira*. Darüber hinaus wurden früher allerdings auch Waffen wie Messer, Stöcke und Rasiermesser verwendet. Der Gebrauch von Rasiermessern stammt übrigens von den Lissabonnern Fadistas<sup>33</sup>, was darauf schließen lässt, das Capoeira eben nicht nur von schwarzen Sklaven oder Freigelassenen praktiziert wurde, sondern auch von Ausländern und Weißen.

Die Capoeiras waren eine konstante Quelle von Unordnung und Aufruhr. Dadurch waren sie meist das Ziel von staatlicher Verfolgung. Holloway zeigt, das Capoeira die häufigste Anklage bei verhafteten Sklaven und anderen im 19. Jahrhundert war, und das obwohl sie bis zum Verbot 1890 kein Verstoß gegen das Strafgesetzbuch darstellte<sup>34</sup>. Meist wurden sie wegen anderer Delikte wie Störung der öffentlichen Ordnung und dem Tragen von

---

<sup>28</sup> Vgl. Waldeloir Rego, *Capoeira Angola*, 1968, S. 294f

<sup>29</sup> Thomas H. Holloway, "A Healthy Terror", S. 640

<sup>30</sup> vgl. Lewis, *Ring of Liberation.*, S. 48

<sup>31</sup> vgl. Thomas H. Holloway, "A Healthy Terror", S.667

<sup>32</sup> ebda. S. 637-676 zit. In: Assunção: 'Capoeira.', S. 317

<sup>33</sup> Soares, Carlos Eugênio Libano, *A negregada instituição. Os capoeiras no Rio de Janeiro*, Rio de Janeiro Access, 1993

<sup>34</sup> Holloway, "A Healthy Terror", S. 654-64

Waffen verurteilt<sup>35</sup>. Sie kämpften nicht nur untereinander, sondern attackierten auch Unbeteiligte.

In der Literatur finden sich jedoch auch viele Hinweise auf Kooperationen zwischen Capoeiras und der Obrigkeit. Der bekannteste Fall ereignete sich, als am 9 Juli 1828 das zweite Bataillon von deutschen und ein Bataillon von irischen Söldnern, einen Aufstand provozierte, nachdem einer von ihnen Ungerechtfertigterweise bestraft wurde. Andere Autoren sprechen davon, dass ihnen der Sold nicht ausgezahlt wurde. Sie wurden vom Kaiser Pedro I. gerufen, um die Cisplatinische Provinz im Süden zu verteidigen. Major Vidigal rief daraufhin Gruppen von ihm bekannten Capoeiras zur Hilfe, denen es schließlich gelang, den Aufstand niederzuschlagen. Diese versprachen sich von ihrer Unterstützung eine bessere Behandlung in der Zukunft, wofür sich allerdings keine Anzeichen finden lassen. Dieser Vorfall wird gerne als Verteidigung patriotischer Interessen durch Capoeiras apostrophiert<sup>36</sup>. Holloway spricht auch davon, dass bei den Capoeiras Rache als Motivation eine Rolle gespielt hat, da sie sich besonders seitens nordeuropäischer Personen rassistischer Übergriffe ausgesetzt sahen und diese Gelegenheit nutzen, um die Demütigungen heimzuzahlen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Capoeira in Rio de Janeiro viel aggressiver war als zum Beispiel in Salvador<sup>37</sup>. Was natürlich auch mit der Härte der Verfolgung in Rio zusammenhängt. Die *capoeiragem* in Rio de Janeiro war zu dieser Zeit ein Kampf, um öffentlichen Raum und eine konstante Bedrohung der öffentlichen Sicherheit. In diesem Kontext ist eine Lesart der Capoeira als Widerstand von Sklaven durchaus möglich<sup>38</sup>. Die Capoeira in Bahia, zu dieser Zeit auch *vadiação* genannt, entspricht wohl eher dem Bild Moritz Rugendas, das er mit seiner Gravur mit dem Titel *Jogo de Capoeira* entwirft. Er gibt zu dem Bild auch eine kurze Beschreibung. Bei Rugendas ist auch von einem spielerischen Charakter die Rede. Einem martialischen Tanz.

#### **4.2 Capoeira in Rio de Janeiro in der Periode von 1850 – 1930**

Für diese Epoche ist die Quellenlage dichter. Es gibt jetzt nicht nur sporadische Erwähnung, sondern komplette Prozesse gegen Capoeiras und zahlreiche Beschreibungen in der der zeitgenössischen Presse und Literatur. Der gängige Begriff für Capoeira in dieser Zeit ist *capoeiragem*. Das Phänomen der Maltas verstärkt sich, auch ist die

---

<sup>35</sup> vgl. ebda. S. 669

<sup>36</sup> vgl. Lewis, *Ring of Liberation.*, S. 45f; Assunção: '*Capoeira.* ', S. 326; Holloway, "*'A Healthy Terror'*", S. 647; Waldeloir Rego, *Capoeira Angola*, S. 300f

<sup>37</sup> vgl. Muniz Sodré, "*Mestre Bimba – Corpo de Mandinga*; Manati, Rio de Janeiro, 2002, S. 45

<sup>38</sup> vgl. Vieira, Assunção, '*Mitos, controvérsias e fatos*', S. 99

Capoeira nicht mehr allein eine Angelegenheit von schwarzen Sklaven sondern erfasst nun alle sozialen Schichten und wird auch zunehmend von Ausländern praktiziert. Maltas waren Gruppen von 5 – 100 Personen, in denen sich Sklaven, Freigelassene oder Entflozene, aber auch Männer jeglicher Herkunft zusammenfanden. Sie gaben sich Namen nach den Stadtteilen, in denen sie ihr Territorium absteckten und verteidigten<sup>39</sup>.

Es gab neben zahlreichen kleinen *maltas* zwei große Gruppierungen: Nagoas und Guaiamus.

Durch das rasche Wachsen der Stadt kommt es zu verstärkten Migrantenströmen. 1880 waren 10% aller wegen Capoeira verhafteten Ausländer, davon 6,8% Portugiesen. 1890 wurde bereits ein Drittel aller Verhafteten als „Weiße“ eingestuft<sup>40</sup>.

### **4.3 Verhältnis von Politik und Capoeira in der Alten Republik**

Die Verfolgung der Capoeiras, so wie von der Regierung gewünscht, konnte wie an dem Beispiel gesehen, Empörung in den höchsten sozialen Schichten hervorrufen, da auch Anführer von *maltas* diesen illustren Familien entstammten. Die Verhaftung von José Elísio dos Reis, auch Juca Reis genannt, wegen Capoeira nur wenige Stunden nach seiner Ankunft aus Lissabon, führte zur ersten Regierungskrise der jungen Republik. Der erste Polizeichef der Republik Joaquim Sampaio Ferraz machte dabei keinen Unterschied, ob es sich bei dem Delinquenten, um arme Schlucker handelte oder, ob er aristokratischer Abstammung war. Reis war der Bruder des Herzogs von Matosinhos, dem Inhaber der Tageszeitung „O País“, die wiederum vom Gründungsvater der Republik Quinto Bocaiuva geleitet wurde. Dieser war zugleich Außenminister und drohte mit dem Rücktritt, falls Juca Reis nicht freigelassen oder zumindest nicht auf die Insel Fernando de Noronha verbannt würde. Doch diese Drohung konnte die Verbannung nicht aufhalten<sup>41</sup>, nicht zuletzt deswegen, um Tumulte in der Bevölkerung wegen der Bevorzugung eines Aristokraten gegenüber anderen Capoeiras zu vermeiden und die Autorität des Polizeichefs Ferraz zu untergraben. Die Verbannung führte nun dazu, dass Quintinho Bocaiuva seinen Rücktritt als Außenminister einreichte. Ferraz war übrigens mit seinen Verbannungen dermaßen erfolgreich, dass er als Ausmerzer der Capoeira in Rio in die Geschichte einging. Was leicht übertrieben ist, da auch weiterhin Capoeira existierte.

---

<sup>39</sup> Eine Liste gängiger Namen findet sich bei: Holloway, „*A Healthy Terror*“, S. 644; Soares, 1995 untersuchte die räumliche Verteilung der Maltas.

<sup>40</sup> Vieira, Assunção, *'Mitos, controvérsias e fatos'*, S. 100

<sup>41</sup> Assunção: *'Capoeira'*, S. 328; noch ausführlicher bei: Waldeloir Rego, *Capoeira Angola*, S. 302 - 08

Dieser Vorfall zeigt, dass die *capoeiragem* in Rio mehr war, als eine Kampfkunst, sondern eine Institution, die sogar hochpolitische Entscheidungen hervorrufen konnte.<sup>42</sup> Doch nicht nur Konfrontation bestimmte das Verhältnis von Politik und *capoeiragem*: In der Literatur werden in diesem Zusammenhang die *Capangas eleitorales* erwähnt, die dafür bezahlt wurden, gegnerische Kandidaten einzuschüchtern und Wähler zu bedrohen<sup>43</sup>. Mit Sicherheit half ihnen dabei ihren Ruf als kaltblütige Kämpfer<sup>44</sup>. Dies wird in der Historiographie als Beleg für eine Instrumentalisierung der *capoeiras* durch Politiker gesehen, da sie sowohl für die Liberalen als auch für die Konservativen erfolgte (*Nagoas* unterstützten die Konservativen und das afrikanische Element, die *Guaiamus* die Liberalen). Die Arbeit von Soares versucht jedoch zu zeigen, dass die *capoeiras* nicht nur Instrumente in den Händen der Politiker waren, sondern eine autonome politische Kraft, die er „*Partido Capoeira*“ nennt. Ihm entspräche eine eigene Form von Politik, die die Straße zur Durchsetzung ihrer Interessen benutzt.<sup>45</sup> In der Tat war die Verbindung der *capoeiras* mit der konservativen Partei stärker, und unter liberalen Regierungen verstärkte sich im Allgemeinen der Druck auf die *capoeiras*<sup>46</sup>. Diese gaben aber auch Druck ab, wie am Beispiel der militanten und aus *capoeiras* bestehenden *Guarda Negra*, die sich der Monarchie verpflichtet fühlte und es sich zur Aufgabe machte, Republikanische Veranstaltungen zu stören. Wobei es bei diesen Übergriffen zu vielen Verletzten und auch Toten kam. Bezahlt wurden sie von geheimen Mitteln der Polizei<sup>47</sup>.

Die Gleichsetzung von *capoeiras* mit Vagabunden konnte nicht mehr so leicht erfolgen wie in früheren Zeiten. Die meisten gingen während der „Alten Republik“ (1889-1930) gar festen Tätigkeiten nach<sup>48</sup>. Da Ausländer und Brasilianer, Weiße und Schwarze dieselben Tätigkeiten ausübten und dieselben Quartiere bewohnten, führte dies zu einer verstärkten Verbreitung der *capoeiragem*.

Aber auch bei Beschreibungen der *capoeiragem* findet sich kein Hinweis auf friedliches Spielen zweier Kontrahenten in einer *Roda* zu musikalischer Begleitung. Vielmehr handelt es sich bei der *capoeiragem* um Kämpfe zwischen Gruppen, bei denen alle möglichen Waffen eingesetzt werden. Da auch andere Quellen, wie literarische Texte

<sup>42</sup> Dunshee de Abranches, 'A deportação dos capoeiras e o general Quintino Bocayuva'. In: *Obras Completas*, Rio de Janeiro, Oficina Gráfica do Jornal do Brasil, 1953, vol. IV, S.361-66. zit. in: Waldeloir Rego, *Capoeira Angola*, S. 309

<sup>43</sup> Assunção: 'Capoeira', S. 329

<sup>44</sup> Lewis, *Ring of Liberation.*, S. 48f

<sup>45</sup> Soares, *A negregada instituição*, S. 186, 219.

<sup>46</sup> Vgl. Assunção: 'Capoeira', S. 329

<sup>47</sup> vgl. U.a. Nestor Capoeira, "Capoeira. Os Fundamentos da Malícia, S. 51f

<sup>48</sup> Antonio Liberac A. Pires, *Capoeira no jogo das cores: criminalidade, cultura e racismo na cidade do Rio de Janeiro (1890-1937)*. Dissertação de Mestrado, Departamento de História, UNICAMP, Campinas, 1996, S. 143-65 zit in: Assunção: 'Capoeira', S. 328

keine abweichenden Merkmale wiedergeben, greift das Argument, es handle sich um eine Wahrnehmung der Polizei, nicht. Einzig die Kopf- und Fußschläge und der gelegentlich erwähnte Grundschrift *Ginga* bilden eine Brücke zur modernen Capoeira.<sup>49</sup>

Allerdings fehlt noch der Schlüssel der zeigt bis wohin die Kontinuitäten zwischen der *capoeiragem* und der modernen Capoeira reichen.

#### **4.4 Capoeira in Bahia, die *vadiacão* (1890 – 1945)**

Im Gegensatz zur gut dokumentierten *capoeiragem* in Rio, gibt es abgesehen von der wichtigen Ausnahme von Rugendas, keine Quellen die Kampfspiele oder –künste vor dem Ende des 19. Jahrhunderts beschreiben. Wenn sie erwähnt wird dann unter der Bezeichnung *vadiacão* (Vagantentum). Assunção weißt daraufhin, dass die ältesten Texte, die den Begriff *capoeira* führen, erst nach dem Verbot 1890 erscheinen. Er vermutet, dass dieser Begriff im Zuge der Kampagnen gegen die *capoeiragem* und dem Gesetzestext nach Bahia gelangte. Vor dem Jahr 1945 gibt es nur zwei zeitgenössische Quellen: außer den Monographien von Querino<sup>50</sup> und Carneiro<sup>51</sup> und einigen anderen geben nur Reportagen in den Zeitungen schriftliche Informationen. Allen Anschein nach hat es hier keine Strafprozesse gegen die Praxis von Capoeira gegeben, obwohl die Praxis zumindest zeitweilig unterdrückt wurde. Assunção fügt hinzu, dass auch längere Nachforschungen im Arquivo Público do Estado da Bahia ergebnislos blieben<sup>52</sup>. Man kann aber davon ausgehen, dass sie nicht so rigoros verfolgt wurde wie in Rio de Janeiro. Raimundo Cesar Alves de Almeida zitiert Mestre Bimba, dass es *rodas* in den Straßen gab und es zwar ein polizeiliches Verbot gab, aber man sich mit Geld eine Erlaubnis zum Spielen erkaufen konnte<sup>53</sup>. Lewis weist auch auf die besondere geographische Lage von Salvador hin, die ein Überleben der *vadiacão* begünstigte<sup>54</sup>. Die orale Tradition von Geschichte hat daher auch einen hohen Stellenwert und ist wichtig, um ein genaueres Bild der *vadiacão* zu zeichnen. Aussagen von Altmeistern wurden seit den 1960er Jahren in Zeitungen wiedergegeben und ab 1980 systematisch erfasst, auch wenn diese Quellen nicht ganz unproblematisch sind<sup>55</sup>.

---

<sup>49</sup> Assunção: '*Capoeira*', S. 328

<sup>50</sup> Manuel Querino, *A Bahia de outrora [vultos e factos populares]*. 3<sup>a</sup> edição aumentada. Salvador, Livraria Progresso, 1955 (1. Aufl. 1916); Édison Carneiro, *Negros bantos*. Rio de Janeiro, Editora Civilização Brasileira, 1937. In dieser Arbeit geht der Autor davon aus, dass die *capoeira* bereits schon lange existierte.

<sup>51</sup> Édison Carneiro, *Negros bantos*. Rio de Janeiro, Editora Civilização Brasileira, 1937

<sup>52</sup> Assunção: '*Capoeira*', S. 335f

<sup>53</sup> Raimundo César Alves de Almeida (Mestre Itapoan), *A saga de Mestre Bimba*. Salvador, Ginga Associação de Capoeira, 1994, S. 17

<sup>54</sup> Lewis, *Ring of Liberation.*, S. 52f

<sup>55</sup> Assunção: '*Capoeira*', S. 330

Die *vadiação* ist insbesondere deshalb für die vorliegende Arbeit interessant, da in ihr eine Reihe von Merkmalen dokumentiert werden, die später zum „Wesen“ der Capoeira schlechthin gerechnet werden können: Der spielerische Aspekt der Capoeira, die als „Spiel“ (*jogo*) in einem Kreis (*roda*) zwischen zwei Kontrahenten, begleitet von Musik, ausgeführt wurde. Rodas wurden gerne an vereinbarten Plätzen an Sonn- und Feiertagen abgehalten. Es gab keine feste Kleiderordnung, allerdings bestanden gute Spieler darauf in weißen Leinenanzug zu spielen, um ihr Geschick zu demonstrieren, ohne dabei ihre Kleidung zu beschmutzen. Häufig wurde bei diesen Gelegenheiten der Hut herumgereicht oder das *jôgo de dinheiro* gespielt. Es gab in dieser Zeit keine Capoeiraschulen, man lernte durch Beobachtung und Nachahmung. Im Gegensatz zu Rio war die Capoeira mindestens bis 1945 auf schwarze Unterschichten beschränkt und war besonders unter Hafenarbeitern und Fischern verbreitet. Davon zeugen noch heute viele Capoeira Lieder und auch der schwankende Grundschrift, die *Ginga* erinnert an schwankende Boote<sup>56</sup>.

In der Roda gab es bestimmte Regeln<sup>57</sup>, und die eleganteste Art jemanden zu besiegen, war es, ihn ohne Gewalt zu Fall zu bringen. Dies erreicht man indem man mit List und Täuschung, also *malícia*, den anderen ablenkt, um ihn mit einer geschickten *rasteira* (Fußfeger) beispielsweise das Standbein wegzieht. Was nicht heißt, das eine *roda* nicht auch eskalieren konnte. Es gab auch gewalttätige Auseinandersetzungen von Gruppen, ähnlich denen der *maltas* in Rio de Janeiro. Die Verfolgung durch die Polizei erreichte nicht das systematische Niveau aus Rio de Janeiro. Es liegen daher keine genauen Zahlen dieser Repressionen vor. Mestre Bimba berichtet allerdings von empfindlichen Bestrafungen: Beispielsweise wurden Capoeiristas an Pferden gebunden bis zur Polizeistation geschleift. Etliche überlebten solche Verhaftungen nicht. Mestres Bimba fügt noch scherzhaft hinzu, dass es aus diesem Grund besser gewesen sei, in der Nähe der Polizei zu spielen<sup>58</sup>.

In der mündlichen Überlieferung wird dabei die Verfolgung durch Pedro Gordilho hervorgehoben, einer der Polizeichefs in den 1920er Jahren. Er verfolgte dabei auch andere afro-brasilianische Manifestationen wie dem *Candomblé*.

Die *vadiação* steht in Salvador auch stärker für eine schwarze Kultur als in Rio. In der *roda* waren es die Schwarzen, die den Ton angaben. Weiße wurden zwar geduldet, mussten aber um Erlaubnis bitten<sup>59</sup>. Erst viel später wurde der Zugang von Weißen

---

<sup>56</sup> Lewis, *Ring of Liberation.*, S. 54

<sup>57</sup> vgl. ebda. S. 86 - 132

<sup>58</sup> Almeida, *A saga de Mestre Bimba*, S. 16

<sup>59</sup> Assunção: *'Capoeira'*, S. 333

geöffnet. Dazu Assunção: „Ihre Einbindung in die afro-bahianische Kultur bewirkte, dass sie selbst zum Fortbestand schwarzer Identität und Tradition beitrug<sup>60</sup>.“

## 5 Entstehung der modernen Capoeira

### 5.1 Capoeira Regional

Diese Phase ist eng mit dem bereits erwähnten Mestre Bimba (Manuel dos Reis Machado, 1899-1974<sup>61</sup>) verbunden. Er hat den Grundstock für die moderne Capoeira gelegt. Um 1920 herum erschaffte er die von ihm so benannte Luta Regional Baiana als Kritik auf die traditionelle *vadiação*. Diese erschien ihm als nicht effizient genug. Auch befand er, dass sie in einem schlechten Licht stehe und nur mit Kriminalität und Unruhe assoziiert werde. Bimba lernte die Capoeira im Alter von 12 Jahren von einem Afrikaner Bentinho. Ab wann Bimba damit begann, Capoeira zu unterrichten ist nicht eindeutig belegbar<sup>62</sup>. Fest steht nur, dass am 9. Juli 1937 die erste Capoeiraschule offiziell durch den Staat anerkannt wurde. Unter der Adresse Rua das Laranjeiras 1 unterrichtete er die erste Methodologie der Capoeira, die zu einer Selbstverteidigungsform und athletischen Sport ausbauen wollte. Seine großes Charisma und die Effizienz seiner Methode, die er bei zahlreichen Schaukämpfen unter Beweis stellte, zogen zahlreiche Schüler an. Doch er nahm nicht jeden auf. Wer Schüler bei Mestre Bimba werden wollte, musste eine kleine Aufnahmeprüfung über sich ergehen lassen. Außerdem sollte er einer regelmäßigen Tätigkeit nachgehen oder studieren. Damit wollte Mestre Bimba eine Aufwertung der Capoeira in der Bevölkerung erreichen und sich den Lebensunterhalt sichern. Außerdem wollte er eine strikte Trennung der Capoeira vom Candomblé durchführen, wie sie in den Zeiten der *vadiação* existierte. Dazu nahm er das Atabaque, eine Fasstrommel, die bei *Candomblé* - Riten eine zentrale Rolle spielt, aus der Roda.

In Kurzform möchte ich die wichtigsten Innovationen Mestre Bimba aufzählen:

- Unterricht in geschlossenen Räumen (*academia*),
- standardisiert Abläufe (*sequencias*),
- erste formale Didaktik,
- Verzicht auf Rituale (*chamada, ladainhas*) und Trennung von *Candomblé* und Capoeira
- schnellere Bewegungsabläufe

---

<sup>60</sup> ebda., S. 334

<sup>61</sup> In der Literatur findet sich als Geburtsjahr 1900. Nach Muniz Sodré, „*Mestre Bimba – Corpo de Mandinga*; Manati, Rio de Janeiro, 2002, S. 26, existieren zwei Geburtsurkunden mit unterschiedlichen Daten.

<sup>62</sup> Vieira, Assunção, *‘Mitos, controvérsias e fatos’*, S. 104

- aufrechtere Haltung,
- Hierarchisierung, Prüfungen, Regeln, Rekrutierung von Mitgliedern der Mittelschicht, sollten Arbeit oder Studium nachgehen, wollte Ansehen der Capoeira verbessern.
- Veranstaltete Schaukämpfe um die Effizienz seiner Technik zu demonstrieren.

Der Erfolg blieb auch der Politik nicht unverborgten. 1937 wurde er in den Palast des Gouverneur Bahias gerufen, um eine Präsentation vorzuführen. 1939 -42 unterrichtete er in einer Kaserne. Das Militär war allerdings mehr an seinem Guerilla – Training *emboscada* interessiert als an Capoeira selbst. Aber auch nationalistisch gesinnte Politiker und Militärs interessierten sich ab 1930 zunehmend für die Capoeira. Eine nationale Anerkennung erfolgte 1953, als der ehemalige Diktator (1937-45) und 1950 demokratisch wieder gewählte Präsident Getúlio Vargas den Capoeira - Meister Bimba persönlich empfing und die Capoeira als “einzig wahren brasilianischen Sport” lobte.<sup>63</sup>

Trotz dieser Aufmerksamkeiten seitens der Politik ging Mestre Bimba 1973 nach Goiania, enttäuscht von den lokalen Autoritäten. Doch dieser Umzug endete in einer Enttäuschung da Zusagen nicht eingehalten wurden. Schließlich verstarb er dort verbittert und arm ein Jahr darauf.

Seine Schüler entwickelten seine Methoden weiter und schufen die moderne Capoeira, wie sie heutzutage in den meisten Schulen, auch außerhalb Brasiliens, gelehrt wird.

## **5.2 Capoeira Angola**

Bis in die 1980er Jahren war die Capoeira Regional vorherrschend. Dieses Quasi-Monopol wurde jedoch zunehmend in Frage gestellt. Während sich die Die Regional definierte sich größtenteils über den Bruch mit der alten *vadição*, die Angola hingegen versteht sich bewusst als Fortführung der alten Capoeira. Einige Autoren<sup>64</sup> haben den Anspruch der Angola, mit dieser identisch zu sein, übernommen, was jedoch aufgrund der eindeutigen Unterschiede mit der alten *vadição* nicht akzeptiert werden kann. In Anlehnung an Reis geht Assunção nicht von einem Dualismus in der Capoeira nach dem Schema Regional Angola gleich Moderne/Tradition aus. Vielmehr handele es sich dabei um zwei Optionen der Versportlichung<sup>65</sup>.

Für einen kurzen Abriss über die Angola möchte ich Assunção heranziehen:

<sup>63</sup> Eine ausführliche Diskussion dieses Aspektes findet sich in dem Artikel von Leticia Vidor de Sousa Reis in der Revista Cultura Vozes No.6/1990: "A Luta pela igualdade Racial no Brasil: Capoeira: a história contada pelo corpo" <http://www.culturavozes.com.br/revistas/0690.html>

<sup>64</sup> Etwa Alejandro, Frigério, “*Capoeira: de arte negra a esporte branco*”. Revista Brasileira de Ciências Sociais, vol. 4, no. 10 (1989), S. 85-98.

<sup>65</sup> Vieira, Assunção, ‘*Mitos, controvérsias e fatos*’, S. 105

„Die Revitalisierung der traditionellen Capoeira ist eng mit dem Meister Vicente Ferreira Pastinha (1889-1981) verbunden. Er lernte Capoeira, seinen eigenen Aussagen zufolge, von einem „alten Afrikaner“ noch vor der Jahrhundertwende. Er trat als Lehrling in die Marine ein, und gab zwischen 1910 und 1922 anderen Lehrlingen Capoeira-Unterricht, wandte sich aber dann anderen Aufgaben zu. 1941 wurde ihm von anderen Altmeistern angetragen, den Unterricht wieder aufzunehmen. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die Regional schon im Aufwind der Geschichte und rekrutierte zunehmend Schüler. Pastinha erkannte die Notwendigkeit, auch innerhalb der Tradition zu erneuern, damit eine traditionalistische Capoeira eine reale Alternative zur Regional bieten könne. Er bezeichnete die Capoeira Angola als einen Sport, damit auch sie legitimiert sei und nicht mehr der Marginalität verdächtig sei. Er förderte den esprit de corps seiner Akademie, in dem er auch Uniformen einführte (diese inspirierten sich an den Farben seines Fußballclubs, gelb-schwarz) und formelle Meisterprüfungen. Wie Bimba und seine Schüler, begann auch er in Bahia aufzutreten und begab sich wiederholt in den Südosten Brasiliens auf Tournee. Damit wurde der Angola ein Minimum an nationaler Öffentlichkeit zuteil. Weil die Regional in der Zeit 1950-70 weitaus größere Aufmerksamkeit genoss, musste sich die Angola in Opposition zu ihr definieren um ihre Existenz zu rechtfertigen. Daher investierten die *angoleros* in alle Aspekte, die in der Regional unter den Tisch zu fallen drohten, wie die Spiritualität, die Rituale, das Theatralische, die Traditionen. Dies führte zu einer Homogenisierung und Stilisierung der Angola, wie sie in der alten *vadiação* nie existiert hatte, und die von Pastinhas Schülern fortgeführt wurde.“<sup>66</sup>

Die neueste Entwicklung geht dahin die beiden Stile zu „versöhnen“ und eine Mischform zu propagieren. Diese wird „Contemporânea“ oder auch „Angonal“ genannt<sup>67</sup>.

## **6 Diachroner Vergleich zwischen der modernen und der historischen Capoeira**

Anhand der vorangegangenen Ausführungen wurden die Unterschiede der verschiedenen Varianten der Capoeira, der *capoeira(s)*, *capoeiragem*, *vadiação*, *Regional*, *Angola*, *Contemporânea* oder *Angonal* deutlich. Auch zeigte sich der fragmentarische Charakter der Capoeira – Geschichte. Außerdem konnte die Annahme in Frage gestellt werden, dass eine Urform der Capoeira gegeben hätte, die sich praktisch unverändert durch die

---

<sup>66</sup> Assunção: 'Capoeira', S. 338

<sup>67</sup> Zur Diskussion vgl. Vieira, Assunção, 'Mitos, controvérsias e fatos', S. 108

Geschichte erhalten hätte. Eine eindeutige Zuordnung zu den eingangs erwähnten Grunddiskursen fällt allerdings nicht leicht. Sicherlich kann man bei der Capoeira im Rio de Janeiro der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von einer Widerstandsform der schwarzen Sklaven sprechen. Ebenso kann die *vadiação* in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Salvador eindeutig als Kunstform der schwarzen Unterklassen bezeichnet werden, die im Widerstand gegen weiße Eliten und den Obrigkeitsstaat eingesetzt wurden. Bei der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Rio de Janeiro oder die zweite Hälfte des 20- Jahrhunderts ist die Zuordnung schwarz und Widerstand nur begrenzt zutreffend. Hingegen lässt sich eher davon sprechen, dass sie im ersten Fall eine überregionale Form der Konfliktregelung war und im zweiten ein nationaler Sport. Die für die moderne Capoeira typischen Merkmale haben ihre Wurzeln eher in der bahianischen Variante. Der spielerische Charakter, die Innovationen von Mestre Bimba, die noch heute ihre Gültigkeit besitzen, die Musik. Kein Wunder, dass Salvador allgemein als Heimat der Capoeira angesehen wird. Nicht zuletzt die brutale Verfolgung der *capoeiragem* in Rio de Janeiro, führten dazu, dass sich heute nur wenige Elemente daraus in der modernen Capoeira finden. In Rio de Janeiro gab es einen Mestre Sinhozinho, der im 20. Jahrhundert die *capoeiragem* unterrichtete. Er verwendete keine Musik und sein Training hatte starken Kampfsportcharakter. Auch lehrte er den Umgang mit Rasiermessern. Allerdings konnte er es nicht durchsetzen, dass seine Form auch nach seinem Tod 1960 weitergeführt wurde.

Die Schwierigkeit besteht allerdings noch die Anknüpfungspunkte von einer Capoeira-Form zu anderen festzustellen. Inwieweit sie sich gegenseitig beeinflussten.

Schließlich wäre noch ein Vergleich der brasilianischen Capoeira mit der europäischen oder nordamerikanischen Form interessant. Oder anderen Kampfkünsten wie z.B. der *Ladjia* von Martinique oder dem *Maní* auf Kuba.

## 7 Bibliographie:

- **Almeida, Bira**
- "Capoeira - A Brazilian Art Form. History, Philosophy, and Practice"; North Atlantic Books, Berkeley **1986** (2.Aufl., erw.) (Sun Wave, Palo Alto 1981), 183 S.
- "Capoeira: An Introductory History" published by The Latin American Institute, Universidade of New Mexico, Albuquerque, **1996**, photocopy, 37 S.
- **de Almeida, Raimundo César Alves** (Mestre Itapoan), *A saga de Mestre Bimba*. Salvador, Ginga Associação de Capoeira, 1994
- **Areias, Anande das**; "O que è Capoeira"; editora da tribo; Sao Paulo; 4. Aufl., 1998

- **Armbruster, Claudius** "Capoeira" in: Dietrich Breosemeister, Gerd Kohlenhepp, Ray-Güde Mertin, Hartmut Sangmeister, Achim Schrader (Hrsg.) "Brasilien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur", Vervuert, Frankfurt **1994**, S.557-560
- **Assunção, Matthias Röhrig**; 'Capoeira. Zur Geschichte einer afro-brasilianischen Kunstform zwischen Anpassung und Widerstand', 1999 D. Rothermund (hg.) Aneignung und Selbstbehauptung. Antworten auf die Europäische Expansion, S. 317-44.
- **Mathias Röhrig Assunção, Renato Vieira**: 'Mitos, controvérsias e fatos. Construindo a história da capoeira'; *Estudos Afro-Asiáticos*, 34; *Rio de Janeiro*
- **Capoeira, Nestor**:
  - "Capoeira - Kampfkunst und Tanz aus Brasilien", Weinmann, Berlin 1999,
  - „Galo Já Cantou. Capoeira para Iniciados"; Arte Hoje Editora, Rio de Janeiro **1985**
  - "Capoeira. Os Fundamentos da Malícia" Editora Record 03736/6, Rio de Janeiro **1992**, 1996 (2.Aufl.)
- **Costa, Reginaldo da Silveira** (Mestre Squisito) "O caminho do berimbau. Arte, filosofia e crescimento na capoeira" Thesaurus Editora, Brasília **1993?**,
- **Graham, Sandra Lauderdale** "The Vintem Riot and political culture: Rio de Janeiro, 1880" *Hispanic American Historical Review* (HAHR) Vol. 60, Duke University Press, Durham, NC **1980(?)**, S.431ff.
- **Hegmanns, Dirk** "Capoeira - die Kultur des Widerstandes. Ein Lese- und Übungsbuch" Schmetterling Verlag, Stuttgart **1993**, 144 S.,
- **Holloway, Thomas H.**, "'A Healthy Terror': Police Repression of Capoeiras in Nineteenth-Century Rio de Janeiro, *HISPANIC AMERICAN HISTORICAL REVIEW*, 69:4 (Nov. 1989), S. 637-76
- **Karasch, Mary**: "Slave Life in Rio de Janeiro 1808-1850"; *Princeton University Press; New Jersey; 1987*
- **Lewis, John Lowell**, "Ring of Liberation. Deceptive Discourse in Brazilian Capoeira" University of Chicago Press, Chicago **1992**, 264 S., Vorw. Robert Farris Thompson,
- **Mestre Bola Sete** (José Luis Oliveira Cruz) "A Capoeira Angola na Bahia" Editora Pallas, Cultura Negra, 1997, 200 S.,
- **Pinto, Tiago de Oliveira**; "Capoeira, Samba, Candomblé. Afro-Brasilianische Musik im Recôncavo, Bahia" Dietrich Reimer, Berlin **1991**, 264 S.,
- **Onori, Piero**, Sprechende Körper. Capoeira - ein afrobrasilianischer Kampftanz, Sankt Gallen, 1988
- **Rego, Waldeloir**, Capoeira Angola – Ensaio Sócio Etnográfico, Salvador, Itapua, 1968
- **Reis, João José**: Slave Resistance in Brazil: Bahia, 1807 – 1835; *Luso-Brazilian Review* XXV; University of Wisconsin; 1988

- **Rugendas, Johann Moritz** "Malerische Reise in Brasilien"  
Daco, Stuttgart 1986
- **Soares, Carlos Eugênio Libano**, *A negregada instituição. Os capoeiras no Rio de Janeiro*, Rio de Janeiro Access, 1993
- **Reis, Letícia Vidor de Sousa**, "A Luta pela igualdade Racial no Brasil: Capoeira: a história contada pelo corpo, Revista Cultura Vozes,  
["http://www.culturavozes.com.br/revistas/0690.html"](http://www.culturavozes.com.br/revistas/0690.html)
- **Scott, James**, *Domination and the Arts of Resistance. Hidden Transcripts*. New Haven & London, Yale University Press, 1990
- *Weapons of the Weak – Everyday Form of Peasant Resistance*, Yale, 1985
- **Sodré, Muniz**, "Mestre Bimba – Corpo de Mandinga; Manati, Rio de Janeiro, 2002
- **Walther L. Bernecker, Horst Pietschmann, Rüdiger Zoller**; "Eine kleine Geschichte Brasiliens"; edition Suhrkamp; Frankfurt a. M.; 2000; 1. Auflage